

MAY JEHLE · HENNING SCHLUSS

(Dokumentar-)Filme im Unterricht

Zur Entwicklung didaktischer Begleitmaterialien

Diktatur und Demokratie am Beispiel der DDR im Unterricht

Die Thematisierung von Diktatur und Demokratie am Beispiel der DDR im Unterricht ist immer auch von der Frage nach der Verortung der DDR in einer gesamtdeutschen Erinnerungskultur begleitet und als ein Feld zu verstehen, das nicht frei von Widersprüchen ist und Pädagoginnen und Pädagogen vor verschiedene didaktische Herausforderungen stellt. Die Aufmerksamkeit für Zeitgeschichte wird vor allem im Zusammenhang mit runden Jahrestagen historischer Ereignisse wie dem Volksaufstand am 17. Juni 1953, dem Mauerbau vom 13. August 1961 sowie dem Mauerfall und der Wiedervereinigung befördert. Gleiches gilt für die Publikation empirischer Studien, die zu medialen Klagen über den mangelhaften Kenntnisstand deutscher Jugendlicher mit Blick auf die DDR-Geschichte führen.¹ Die Frage der Beurteilung und Einordnung der DDR-Geschichte bleibt in der öffentlichen Diskussion gesellschaftspolitisch virulent und regelmäßig werden „unterschiedliche [...] Erinnerungs- und Erzählgemeinschaften in Ost- und Westdeutschland“ konstatiert.² Nicht zuletzt vor diesem Hintergrund wird es in der didaktischen Diskussion als fachlich produktiver eingeschätzt, von einer künstlichen Separierung der DDR-Geschichte abzusehen und stattdessen

- 1 Zu methodischen Einwänden gegenüber den hier im Zentrum der Aufmerksamkeit stehenden empirischen Studien und zu Warnungen vor kurzfristigem Alarmismus, die gleichwohl die Befunde an sich und die damit einhergehenden Herausforderungen an die Pädagogik nicht infrage stellen wollen: Bodo von Borries, Vergleichendes Gutachten zu zwei empirischen Studien über Kenntnisse und Einstellungen von Jugendlichen zur DDR-Geschichte, Hamburg 2008, http://opus.kobv.de/zlb/volltexte/2008/6307/pdf/kenntnisse_dds_geschichte.pdf (9. 7. 2015); ders., Zwischen Katastrophenmeldungen und Alltagsernüchterungen? Empirische Studien und pragmatische Überlegungen zur Verarbeitung der DDR-(BRD-)Geschichte, in: Saskia Handro/Thomas Schaarschmidt (Hrsg.), Aufarbeitung der Aufarbeitung. Die DDR im geschichtskulturellen Diskurs, Schwalbach/Ts. 2011, S. 121–139.
- 2 Heidi Behrens/Andreas Wagner, Einleitung, in: dies. (Hrsg.), Deutsche Teilung, Repression und Alltagsleben. Erinnerungsorte der DDR-Geschichte, Leipzig 2004, S. 11–30, hier S. 12; Bernd Faulenbach, Zum Wandel des Umgangs mit der SBZ- und DDR-Geschichte, in: Behrens/Wagner, Erinnerungsorte, S. 31–43.

die wechselseitigen Verflechtungen in der Geschichte der Bundesrepublik und der DDR zu berücksichtigen.³

Der in diesem Sammelband gesetzte thematische Fokus auf die Vermittlung von Diktatur und Demokratie am Fall der DDR verweist auf eine Schnittstelle historischer und politischer Bildung, an der politische Institutionen, Strukturen, Deutungs- und Handlungsmuster vor dem Hintergrund ihres historischen Gewordenseins reflektiert werden können. Geschichtsunterricht ist in diesem Zusammenhang als ein politisch relevantes Fach zu verstehen, wobei im Interesse der (pädagogischen) Legitimität des Faches zugleich auf eine kritische Distanz gegenüber versuchter politischer Vereinnahmung zu achten ist. Als anschlussfähig für die politische Bildung hat sich hier das in der Geschichtsdidaktik entwickelte Verständnis eines Geschichtsbewusstseins erwiesen, das als ein zur Zukunft hin offenes interpretiert wird und nicht nur die Möglichkeit der Aneignung, Weiterentwicklung und kritischen Reflexion überlieferter kultureller Bestände beinhaltet, sondern auch Einsicht in die historische Bedingtheit gegenwärtiger Interpretation von Vergangenheit vermittelt.⁴ Lern- und Bildungsprozesse im Geschichtsunterricht sind somit auch als ergebnisoffene Aushandlungsprozesse von Bedeutsamkeit zu verstehen⁵ – jedoch ohne dass die Deutungen als beliebige zu verstehen sind.

Im Diskurs um die Vermittlung der Geschichte der DDR sorgen in diesem Zusammenhang häufig die Tradierungen unterschiedlicher Erinnerungsbilder an die DDR und das Spannungsfeld von Herrschaftsstrukturen und Alltagserfahrungen für Konfliktstoff: Stand im Aufarbeitungsprozess der ersten Hälfte der 1990er-Jahre die kritische Auseinandersetzung mit dem Herrschaftssystem und seine Delegitimation im Vordergrund, wurde die anfängliche Dominanz des darauf aufbauenden „Diktaturgedächtnisses“ von einem zunehmenden Interesse für Alltag und Lebenswelt in der DDR abgelöst.⁶ Diese miteinander konkurrierenden Gedächtnisformen

- 3 Arbeitsgruppe IM, Verband der Geschichtslehrer Deutschland: Modell für die integrierte Behandlung der Geschichte beider deutscher Staaten von 1945 bis 1990. Ein Kerncurriculum, in: Ulrich Arnswald/Ulrich Bongertmann/Ulrich Mählert (Hrsg.), DDR-Geschichte im Unterricht. Schulbuchanalyse, Schülerbefragung, Modellcurriculum, Berlin 2006, S. 179–235; Thomas Großbölting, Von der doppelten und der gemeinsamen deutsch-deutschen Nachkriegsgeschichte: Probleme und Perspektiven, in: Heidi Behrens u. a. (Hrsg.), Lernfeld DDR-Geschichte. Ein Handbuch für die politische Jugend- und Erwachsenenbildung, Schwalbach/Ts. 2009, S. 107–121; Borries, Katastrophenmeldungen und Alltagsernüchterungen.
- 4 Bernhard Sutor, Historisches Lernen als eine Dimension politischer Bildung, in: Wolfgang Sander (Hrsg.), Handbuch politische Bildung, Schwalbach/Ts. 2005, S. 347–362, hier S. 353–354.
- 5 Bodo von Borries, Historisch denken lernen – Welterschließung statt Epochenüberblick. Geschichte als Unterrichtsfach und Bildungsaufgabe, Opladen 2008, S. 8.
- 6 Martin Sabrow (Hrsg.), Erinnerungsorte der DDR, München 2009, S. 18–20; Faulenbach, Wandel, S. 35–36.

werden dabei nach wie vor als eine didaktische Herausforderung begriffen, wobei den Befürchtungen, die Behandlung von Lebenswelt und Alltagserfahrungen in der DDR würde zu einem Weichzeichnen des Diktaturcharakters führen, entgegengehalten wird, dass die Trennung von Alltagsleben und Herrschaftsmechanismen eine künstliche sei und dass gerade in der Thematisierung der Verwobenheit die für diktatorische Systeme charakteristische „Durchherrschaft“ des Alltags sichtbar gemacht und nachvollzogen werden könne.⁷ Nicht zuletzt lassen sich hier im Anschluss an lebensweltliche Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler Unterschiede zwischen Demokratien und Diktaturen herausarbeiten und deutlich benennen; im Sinne eines Geschichtsunterrichts, der zur Re- und De-Konstruktion von Erzählungen über Vergangenes befähigt, kann so auch die Perspektivität solcher Erzählungen reflektiert werden, ohne dass es unmöglich wird, das politische System der DDR als Diktatur zu charakterisieren.⁸

(Dokumentar-)Filme als didaktische Medien

Die Einschätzung des Einsatzes von Filmen als didaktisches Medium im Unterricht ist nicht frei von Ambivalenzen: Filme gelten im Allgemeinen zwar als ein Unterrichtsmedium mit hohem Motivationspotenzial, doch werden sie oftmals nicht als „Unterrichtsmedien, mit und an denen gearbeitet wird“ begriffen. Der vielfach geäußerte Vorbehalt lautet, dass Filme als „Verlegenheitslösung“ oder „Belohnung“ eingesetzt und eher als „Konsumgüter“ betrachtet werden, wobei inzwischen in verschiedenen Bereichen der Fachdidaktik methodische Reflexionen zum Einsatz von Filmen im Unterricht vorliegen.⁹

Mit Blick auf das bereits angesprochene Spannungsfeld von Alltagserfahrung und Diktatur in der DDR wird häufig auf die Diskussionen um erfolgreiche Spielfilme wie „Sonnenallee“ (1999), „Good Bye Lenin“ (2003) oder auch „Das Leben

- 7 Dorothea Höck/Jürgen Reifarh, DDR-Geschichte in der politischen Bildung mit Jugendlichen, in: Behrens/Ciupke/Reichling, Lernfeld, S. 43–60, hier S. 53; Elena Demke, Der Alltag: hoch komplex und ganz banal, in: ebenda, S. 175–187.
- 8 Christoph Kühberger, Kompetenzorientiertes historisches und politisches Lernen. Methodische Annäherungen für Geschichte, Sozialkunde und politische Bildung, Innsbruck 2009; Thomas Großbölting, Die DDR im vereinten Deutschland, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 26–26 (2010), S. 35–40.
- 9 Veit Straßner (Hrsg.), Filme im Politikunterricht. Wie man Filme professionell aufbereitet, das filmanalytische Potenzial entdeckt und Lernprozesse anregt – mit zehn Beispielen, Schwalbach/Ts. 2013, hier S. 5–6; etwas optimistischer in der Einschätzung: Gerhard Schneider, Filme, in: Hans-Jürgen Pandel/ders. (Hrsg.), Handbuch Medien im Geschichtsunterricht, Schwalbach/Ts. 1999, S. 365–386.

der Anderen“ (2006) verwiesen, an denen der ironisierende Umgang mit der Vergangenheit, die Verharmlosung der Diktatur oder auch die Verzerrung realer Verhältnisse kritisiert wurde.¹⁰ Als didaktische Herausforderung wird hier vor allem die suggestive Kraft filmischer Erzählungen gesehen, die häufig in unreflektierter Weise als Quellen für historische Wirklichkeit genutzt werden.¹¹

Sicher gilt es hier noch einmal zwischen explizit fiktiven Spielfilmerzählungen und Dokumentarfilmen zu unterscheiden, die zumindest dem Selbstverständnis nach um eine möglichst objektive Abbildung realer Begebenheiten bemüht sind. Gleichwohl handelt es sich auch bei Dokumentarfilmen um selektive Darstellungen, die nicht frei von Bewertungen sind und die gerade wegen der suggerierten höheren Authentizität auch beim Rezipienten eine implizite Erwartung von Wahrheit des Dargestellten wecken.¹² Gefragt sind hier also didaktische Konzepte, die nicht nur die Inhalte gezeigter Filme bearbeiten, sondern auch zur kritischen Analyse filmischer Darstellungsformen anleiten, Schülerinnen und Schüler mit spezifischen Gestaltungsmitteln unterschiedlicher Filmgattungen vertraut machen und sie zu reflektierten Einschätzungen der im Film enthaltenen Aussagen befähigen.¹³

Didaktische Begleitmaterialien zur Arbeit mit (Dokumentar-)filmen im Unterricht

Das Konzept von paedigi zur Erstellung didaktischer Begleitmaterialien für Unterrichtsmedien wurde erstmals 2005 zunächst für den Einsatz eines seltenen filmischen Dokuments im Unterricht konzipiert: Es handelte sich um eine Videoauf-

- 10 Höck/Reifarh, Jugendbildung, S. 45; Demke, Alltag, S. 175; Großbölting, DDR, S. 36; Behrens/Wagner, Einleitung, S. 16.
- 11 Harald Welzer/Sabine Moller/Karoline Tschuggnall, „Opa war kein Nazi“. Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis, Frankfurt a. M. 2005, S. 133; Schneider, Filme, S. 371.
- 12 Jean Baudrillard hat immer wieder darauf hingewiesen, dass mit dem Simulacrum der Simulation durch die Massenmedien die Unterscheidung zwischen Original und Kopie, Vorbild und Abbild, Realität und Imagination nahezu unmöglich geworden ist und der „Referenzlosigkeit“ der Zeichen und Bilder gewichen sei. (Jean Baudrillard: Simulacra and Simulation, Ann Arbor 1995). Insbesondere an der relativ neuen Gattung der Doku-Fiktion kann dieses Problem deutlich gemacht werden. Vgl. die aufschlussreiche Diskussion um die Doku-Fiktion „This Ain't California“ von Marten Persiel: <http://www.bpb.de/gesellschaft/kultur/filmbildung/142313/http-www-bpb-de-this-ain-t-california> [15. 7. 2015].
- 13 Winfried Marotzki/Benjamin Jörissen, Medienbildung, in: Uwe Sander/Friederike von Gross/Kai-Uwe Hugger (Hrsg.), Handbuch Medienpädagogik, Wiesbaden 2008, S. 100–109, hier S. 104; Straßner, Filme, S. 11–12; Schneider, Filme, S. 371–175; Kühberger, Historisches und politisches Lernen, S. 59.

zeichnung von einer Geschichtsstunde in Klasse zehn an einer Ost-Berliner Schule aus dem Jahr 1977, in der die Frage beantwortet werden soll, ob die Sicherung der Staatsgrenze am 13. August 1961 ein Akt zur Sicherung des Friedens oder ein Willkürakt der DDR-Führung war.¹⁴ Dieses Dokument, das vom FWU (Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht) als didaktische DVD herausgegeben wurde, kann nicht nur in Bezug auf das historische Ereignis des Mauerbaus im Unterricht eingesetzt werden, die Aufzeichnung zeigt zugleich ein Beispiel von Unterrichtspraxis aus der DDR Ende der 1970er-Jahre und sensibilisiert nicht zuletzt für die Reflexion geschichtspolitischer Deutungen von Vergangenheit (nicht nur) in Zeiten des Kalten Krieges. Zur Arbeit mit dieser Aufzeichnung im Unterricht stehen auf der DVD verschiedene Materialien zur Recherche von Hintergrundinformationen inklusive einer filmischen Langzeitdokumentation zur deutsch-deutschen Grenze von Franz Joseph Schreiber zur Verfügung, mit denen am Computer gearbeitet werden kann oder die auch ausgedruckt werden können.

Um einen unkomplizierten und flexiblen Umgang mit dem Material zu ermöglichen, wurde für das Begleitmaterial ein Modulsystem entwickelt, das bis heute charakteristisch für das Konzept von *paedigi* geblieben ist und in der kontinuierlichen Zusammenarbeit in wechselnden Teams von Erziehungswissenschaftlerinnen und Erziehungswissenschaftlern, Fachdidaktikerinnen, Fachdidaktiker, Lehrerinnen und Lehrer weiterentwickelt und regelmäßig um neue Aufgabentypen und methodische Neuerungen erweitert wird. Für den Einsatz der Medien in verschiedenen Unterrichtsphasen gibt es jeweils verschiedene, mit ungefähren Zeitangaben versehene Modulvorschläge für die Eröffnung oder den Abschluss von thematischen Unterrichtseinheiten sowie umfangreichere Module für längere Erarbeitungsphasen. Zur Auswahl stehen nicht nur Aufgabenstellungen in verschiedenen Schwierigkeitsgraden, sondern auch unterschiedliche Aufgabentypen wie ein Quiz zum Film, Stationenlernen, Rechercheaufgaben zur Erarbeitung von Kurzvorträgen oder auch wissenschaftspropädeutischen Arbeiten sowie nach Möglichkeit auch Module, die für fächerübergreifenden Unterricht oder Projekttag entwickelt werden. Neben verschiedenen Sozialformen werden zur Bearbeitung auch handlungsorientierte Methoden wie Rollenspiele, Pro&Contra-Diskussionen oder Schreibgespräche mit entsprechenden Aufgabenstellungen vorgeschlagen. Berücksichtigung finden auch die Möglichkeiten zeitgenössischer Medien, beispielsweise

14 Henning Schluß (Hrsg.), *Der Mauerbau im DDR-Unterricht*. Didaktische FWU-DVD, Grünwald 2005, Nr. 46 02332. Entdeckt wurde diese Aufzeichnung im Rahmen eines Forschungsprojektes, in dem historische Unterrichtsaufzeichnungen aus der DDR digitalisiert und der wissenschaftlichen Forschung zugänglich gemacht wurden. Vgl. dazu: Henning Schluß/May Jehle (Hrsg.), *Videodokumentation von Unterricht*. Zugänge zu einer Quellengattung der Unterrichtsforschung, Wiesbaden 2013.

die Arbeit mit dem White-Board oder mit den Audio- und Videofunktionen von Mobiltelefonen, wobei wir darauf achten, dass sämtliche Materialien und Aufgabenstellungen auch ohne diese Medien genutzt und bearbeitet werden können. Im Sinne der leichten Zugänglichkeit werden im Rahmen der urheberrechtlichen Möglichkeiten Hintergrundmaterialien direkt auf der DVD zur Verfügung gestellt und in den Modulen finden sich meist zahlreiche Hinweise und Links für umfangreichere Internetrecherchen. Mit der Vorauswahl der verlinkten Seiten bemühen wir uns, die Pluralität möglicher Perspektiven abzubilden und zugleich im Umgang mit diesen die Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Zusätzliche Materialien und Arbeitsblätter mit den Aufgabenstellungen stehen auch zum Ausdrucken zur Verfügung. Wichtig ist es uns bei der Erarbeitung, dass die Materialien für Lehrerinnen und Lehrer leicht handhabbar und flexibel einsetzbar bleiben. Um den Einsatz der Materialien in verschiedenen Bundesländern, Schulformen und Klassenstufen zu ermöglichen, verzichten wir auf die Vorgabe einengender Erwartungshorizonte sowie spezifischer Lernzielbeschreibungen und Kompetenzformulierungen, sondern orientieren uns vielmehr an einer allgemeiner verstandenen, umfassenden Handlungskompetenz in Bezug auf das Fach Geschichte, die die Einsicht in die Perspektivität und Standortgebundenheit historischer Deutungen beinhaltet, zur Re- und Dekonstruktion von Erzählungen über Vergangenes befähigt und geschichtspolitische Dimensionen dieser Erzählungen zu reflektieren ermöglicht.¹⁵

Die von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur herausgegebenen Dokumentarfilme¹⁶ als Ausgangspunkt für die didaktischen Begleitmaterialien bieten hier verschiedene Möglichkeiten, um die Perspektivität historischer Deutungen im eingangs beschriebenen Spannungsfeld von Erinnerungskultur und Geschichtspolitik sichtbar zu machen und die Verwobenheit von Lebenswelten und politischen Systemen aufzuzeigen. So zeichnen sich manche Filme dadurch aus, dass sie eine Reihe von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen aus dem breiten Spektrum der DDR-Gesellschaft von systemstützenden Funktionsträgerinnen und Funktionsträgern bis hin zu Oppositionellen zu Wort kommen lassen. Dieses Spektrum kann durch ergänzende Positionen im Begleitmaterial erweitert werden. In der Verbindung mit diesen Lebensgeschichten kann nicht zuletzt diskutiert werden, warum analytische Kategorien wie „Täter“ oder „Opfer“, „Diktatur“ oder

15 Das Repertoire der Unterrichtsmedien beschränkt sich dabei nicht nur auf Dokumentarfilme, auch für Ausstellungen, ein Zeitzeugenportal, eine Audio-CD zum Grenzzort Mödla-reuth, das Online-Format *DeineGeschichte* oder den als Abschlussarbeit an der Filmhochschule Potsdam entstandenen Kurzfilm „Der Duft des Westens“ wurden in ähnlicher Weise didaktische Begleitmaterialien entwickelt.

16 <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/publikationen-1269.html> [25. 7. 2015].

„Unrechtsstaat“ für die juristische Aufarbeitung von zentraler Bedeutung sind, diese aber in gesellschaftlichen Diskursen über die Deutung der DDR-Geschichte mit den Lebenserfahrungen einzelner Menschen nicht immer in Übereinstimmung zu bringen sind. Die didaktische Herausforderung an dieser Stelle besteht nun darin, Schülerinnen und Schülern die Kriterien und die Bedeutung solcher Kategorien so zu vermitteln, dass sie mit ihnen politische Strukturen und Herrschaftsverhältnisse analysieren und einordnen können und dass sie zugleich aber auch das Vorhandensein solcher konkurrierender Gedächtnisformen nachvollziehen und reflektiert mit ihnen umgehen können.

Fruchtbar gemacht werden können dafür auch Möglichkeiten fächerübergreifenden Unterrichts und des Einsatzes vielfältiger Materialien, die über die bereits thematisierte Schnittstelle von historischer und politischer Bildung hinausgehen. Für das Begleitmaterial zu dem filmischen Porträt „Jeder schweigt von etwas anderem“,¹⁷ stellten einzelne Familienmitglieder selbst verfasste literarische Texte zur Verfügung, die aus der Perspektive des Deutschunterrichts unter literarischen Gesichtspunkten analysiert werden können. Darüber hinaus bieten die Lebensgeschichten der Protagonistinnen und Protagonisten Anknüpfungspunkte an die Lebenserfahrungen der Schülerinnen und Schüler, anhand derer strukturelle Kennzeichen der zweiten deutschen Diktatur nachvollziehbar sichtbar gemacht werden können.

Andere Filme, die z. B. die Rolle der Kirchen in der DDR sowie politisch nicht geduldete alternative Musikstile oder Jugendkulturen thematisieren,¹⁸ bieten nicht nur Bezüge zum Religions-, Ethik- oder Musikunterricht, sondern knüpfen ebenso an die Lebenswelt Jugendlicher an. In der didaktischen Begleitung kann hier die Möglichkeit genutzt werden, weder die DDR als „fernes Land“¹⁹ noch politische Systeme als ein vom eigenen Leben losgelöstes Abstraktum zu behandeln. Im Nachvollzug individueller Bedürfnisse der Protagonistinnen und Protagonisten, die denen heutiger Schülerinnen und Schüler nicht unähnlich sein dürften, kann hier für den Versuch des DDR-Regimes sensibilisiert werden, die gesamte Gesellschaft bis in den Freizeitbereich zu durchherrschen, sowie die Möglichkeiten des individuellen Rückzugs oder der Opposition aufgezeigt werden. Politische und juristische Strukturen von Diktaturen und Demokratien können so auch im Hinblick auf ihre

Auswirkungen auf die Alltagsgestaltung der in ihnen lebenden Menschen analysiert und diskutiert werden.

Allerdings bietet auch nicht jeder Dokumentarfilm eine solche Vielfalt an Bezugspunkten, so dass wir in solchen Fällen versuchen, die thematischen Bezüge in den Begleitmaterialien zu erweitern, wobei auch aktuelle politische Ereignisse berücksichtigt werden und nicht zuletzt auch mit Blick auf Migrationshintergründe in den Familien der Schülerinnen und Schüler über die Landesgrenzen hinaus gedacht wird. Zudem folgen nicht alle Filme dem Prinzip der Vielfalt möglicher Blickwinkel und verschiedener Perspektiven, sondern manche sind eher um eine möglichst konsistente Erzählung bemüht. Hier sehen wir es als Aufgabe der didaktischen Begleitung, Angebote zur kritischen Medienanalyse bereitzustellen, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, die filmische Darstellung „der Geschichte“ zu dekonstruieren und die in ihr enthaltenen Deutungen offenzulegen und explizit zu machen. Mithin geht es um ein Bewusstsein, dass es „die Geschichte“ nicht gibt und eine Erzählung von Geschichte zugleich nicht ohne Perspektiven und Deutungen zu haben ist. Geschichte aber auch für differente Deutungen offen halten zu können und Schülerinnen und Schüler dazu zu befähigen, eigene Deutungen begründet hervorzubringen und andere auch ebenso begründet auszuschließen, sehen wir nicht nur in der Auseinandersetzung mit Dokumentarfilmen zur DDR-Geschichte als didaktische Herausforderung an.

17 <http://www.bauderfilm.de/jeder-schweigt-von-etwas-anderem/> [25. 7. 2015].

18 FWU-DVD: „Fürchtet Euch nicht“. Christen in der DDR, München 2010, <http://dbbm.fwu.de/fwu-db/presto-image/beihefte/46/026/4602606.pdf> [25. 7. 2015]; Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur (Hrsg.), Im Namen des Herrn. Kirche, Pop und Sozialismus, Berlin 2014; dies. (Hrsg.), Für Mick Jagger in den Knast, Berlin 2006; dies. (Hrsg.), Antifaschismus in der DDR, Berlin 2011.

19 Großbölting, DDR, S. 36.

Jens Hüttmann · Anna von Arnim-Rosenthal (Hrsg.)

**Diktatur und Demokratie
im Unterricht:
Der Fall DDR**